

**Coronazahlen
Steiermark**Ihre Gemeinde,
Ihre Region

kleinezeitung.at

402

Steirer sind als aktiv mit Corona infiziert gemeldet, um 35 mehr als am Vortag.

1.257.066

Impfdosen wurden bislang verabreicht, 552.575 Steirer sind vollimmunisiert.

61

Neuinfektionen gab es am Mittwoch, um 28 mehr als am Vortag.

24,2

Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner gab es in den letzten sieben Tagen.

2092

Verstorbene mit Covid bisher in der Steiermark (ein Todesfall kam dazu).

6

Covid-19-Patienten sind in steirischen Spitälern, zwei davon in Intensivpflege.

QUELLEN: LAND STEIERMARK
(ZAHLEN VOM 21. 7. BIS 24 UHR),
AGES (22. 7., 14 UHR)

„Menschen mit Behinderung sind Bittsteller“

Lebenshilfe kritisiert schwierige medizinische Versorgung in der Obersteiermark.

Von Sarah Ruckhofer

Ihr Frust ist zu groß. Und inzwischen hat Sandra Rinofner auch keine Kraft mehr für die Rolle der ewigen Bittstellerin. Was ihr als Obfrau der Lebenshilfe Region Judenburg und Mutter eines schwer beeinträchtigten Sohnes zu schaffen macht, sind die Lücken in der gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit Beeinträchtigungen, die es in der Obersteiermark gibt.

Die Liste an Problemen ist lang und beginnt mit einer überbordenden Bürokratie. Menschen mit massiven Grund-

erkrankungen – etwa fehlenden Gliedmaßen oder irreversibler Hirnschädigung – müssen regelmäßig zur Überprüfung, obwohl sich ihr Zustand nie mehr bessern kann. „Das ist ein Prozedere, in das viele Stellen involviert sind,“ erzählt Melanie Mühlthaler, stellvertretende Geschäftsführerin der Lebenshilfe-Ortsgruppe. Für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen sind diese Untersuchungen ein Spießrutenlauf. Ebenso für die betreuenden Angehörigen: „Für eine Therapie läufst du von der Gemeinde zur BH, zum Chefarzt, zur GKK, und wieder zurück zur BH. Vie-



le Eltern kommen mit den vielen Anträgen einfach nicht mehr zurecht.“

Kompliziert wird es, wenn ein mehrfach beeinträchtigter Mensch medizinische Hilfe braucht. Als Beispiel nennt Mühlthaler einen banalen Zahnarztbesuch. Viele Klienten können aus Angst den Mund nicht offen halten, sie brauchen für Behandlungen eine Narkose. Das wiederum geht nur in Graz: „Auf reguläre Termine

CORONA-ALLTAGSFRAGE

Ist rund ums Impfen Alkohol tabu?

Land steht Impfaktionen in Discos und auf Festen skeptisch gegenüber.

Italien will in Diskotheken impfen. Der Linzer Impfbus soll vor Discos Halt machen. Täglich tauchen Ideen auf, wie man niederschwellig junge Leute für die Corona-Impfung erreicht. Auch das Land bietet Gemeinden in „Mikroaktionen“ Impfstoff an, falls sie mehr als 30 Leute (in Vereinen, Jugendtreffs etc.) für Impfungen aufreiben. Eine Landesimpfaktion in Discos oder bei Festen gibt es aber nicht. Auch, weil da häufig Alkohol im Spiel sei, sagt Wolfgang Wlattning von der Impfkoordination.

Darf man vor oder nach der Corona-Impfung überhaupt Al-

kohol trinken? „Studien, wie Alkoholkonsum die Wirksamkeit der Impfung herabsetzt oder Impfreaktionen verstärkt, gibt es nicht“, sagt Infektiologe Volker Strenger von der Uniklinik für Kinder- und Jugendheilkunde. Das bestätigt Ines Zollner-Schwetz, Infektiologin der Med Uni Graz, die festhält: „Generell ist vor übermäßigem Alkoholkonsum vor und nach Impfungen abzuraten“, weil dies die Immunabwehr reduzieren könne.

„Alkohol in Verbindung mit der Impfung ist aus mehreren Gründen nicht sinnvoll“, so Strenger. In den Stunden nach

der Injektion sei die Beobachtung möglicher Impfreaktionen sehr wichtig. „Diese Beobachtung würde beeinträchtigt sein. Auch, weil man am nächsten Tag nicht weiß, ob man von der Impfung oder wegen eines Katers Kopfweh hat.“ Auch juristisch seien Impfaktionen an Plätzen, wo Alkohol konsumiert werde, bedenklich – Stichwort Zurechnungsfähigkeit.

Übrigens: Russland ließ zu Beginn der Impfung mit Sputnik V aufhorchen, wonach vor und nach der Impfung 56 Tage Alkohol tabu sei. Diese Empfehlung gilt aber nicht mehr. **Uli Dunst**



Enorme Schwierigkeiten gibt es bei der medizinischen Versorgung von Menschen mit Behinderung ADOBE

ST. LORENZEN IM MÜRZTAL

Alle Gutachten zu Tannenhof eingetroffen

Nach dem Coronacluster mit 18 verstorbenen Pflegeheimbewohnern im „Tannenhof“ und der vorübergehenden Schließung sind alle Gutachten bei der Staatsanwaltschaft Leoben eingelangt. Sachverständige haben jeden Todesfall untersucht und auch die pflegerische Komponente durchleuchtet. Die Anklagebehörde wartet nun auf den Abschlussbericht des Landeskriminalamts. Nach den Todesfällen bekam die Justiz eine Sachverhaltsdarstellung, um dem Verdacht auf Vernachlässigung und Gefährdung von Personen mit übertragbaren Krankheiten nachzugehen. Zu untersuchen war auch der Verdacht der fahrlässigen Körperverletzung. Die Ergebnisse einer vom Land eingesetzten Expertenkommission werden bei einem Pflegegipfel im Oktober vorgestellt.

wartet man mehr als ein Jahr.“ Aber selbst bei Schmerzen gibt es zuerst ein Erstgespräch, bei dem der Mensch mit Behinderung dabei sein muss. Dann folgt die OP-Tauglichkeit beim Hausarzt, erst beim insgesamt dritten Arzttermin kann die Narkose eingeleitet werden.

In der westlichen Obersteiermark fehlen Ärzte, die für die Behandlung von Menschen mit Beeinträchtigung geschult sind. „Wir müssen immer nach Graz,

die Wartelisten sind extrem lang“, seufzt Rinofner. Hinzu kommt der hohe Pflegebedarf dieser Patienten. Das heißt: „Die Betreuer müssten rund um die Uhr beim Kunden sein, in einem Acht-Bett-Zimmer geht das schwer.“ Die Hausärzte seien sehr bemüht, aber oft überfordert.

Die Probleme treffen Obersteierer mit Behinderung jeden Alters. „Was fehlt, ist eine Ambulanz, wo Ärzte unterschiedli-

cher Fachrichtungen speziell geschult sind. Dazu zwei oder drei Betten für Betreuer.“ Früher konnte man auf andere Bundesländer ausweichen, diese Möglichkeit gibt es nicht mehr.

Die Ärztekammer spricht sich für eine wohnortnahe Versorgung der Patienten aus, unmittelbare Ansprechpartner – etwa in einer spezialisierten Ambulanz – seien auch für die niedergelassenen Ärzte eine Hilfe. Die Kages wiederum ver-

weist auf eine bestehende „Allgemeinpsychiatrische und Suchtmedizinische Ambulanz“ in Bruck, eine dislozierte Ambulanz des LKH Graz II – zumindest für Erstbehandlungen. Für andere Fachrichtungen oder stationäre Angebote bliebe nur Graz. Das Problem, dass viele niedergelassene Ärzte für die Behandlung von Menschen mit Behinderung nicht ausgebildet sind, könne man nicht lösen, heißt es von der Kages.



GRAZ-WEINZÖDL

Fan-Impfen bei den Roten

Das Fußballimpfen im GAK-Sportzentrum Graz-Weinzödl war im Vorfeld bereits ausgebucht. Auch 100 junge Fans ließen sich dort gestern von den vier Ärzten Michael Adomeit, Karlheinz Kornhäusl, Jörg Pavsek und Tobias Oswald mit dem Impfstoff von Biontech/Pfizer impfen. Ohne Anmeldung wird am Wochenende an den 15 Impfstraßen des Landes geimpft. Für alle Kurzentschlossenen ohne Termin. SYMBOL

GRAZ

Wieder falsche Polizisten

83-Jährige um Bargeld und Goldbarren betrogen.

Diese Betrugsmasche funktioniert offenbar immer wieder: In Graz-Waltendorf erwischte es eine 83-jährige Frau, die falschen Polizisten Glauben schenkte. Der Schaden beläuft sich laut Landespolizeidirektion auf „mehrere Zehntausend Euro“.

Gegen 14 Uhr kontaktierte am Mittwoch ein Unbekannter die 83-jährige Grazerin am Festnetz-Telefon. Dabei gab er sich als Polizist aus und teilte der Frau mit, dass ihre Tochter einen Autounfall gehabt habe und 178.000 Euro zu bezahlen wären.

Kurz darauf kam eine Frau zur Wohnung der 83-Jährigen. Dieser vermeintlichen Polizistin übergab die 83-jährige Bargeld, Goldbarren und -münzen im Wert von mehreren Zehntausend Euro. Der Anrufer beschäftigte die Frau, sodass sie nicht bei der Tochter rückfragen konnte.

Erst nach dem Vorfall konnte die 83-Jährige mit ihrer Tochter reden, die Anzeige erstattete. Personenbeschreibung der „falschen Polizistin“: slawisches Erscheinungsbild, dunkle Haare und Augen; sie trug einen weißen Hut.